

## WIE WAR'S?

## Als Goldstatue in Portugal

Drei Jahre lebte die Schauspielerin Sabine Eitel in dem portugiesischen Ort Barão de São João. Als Goldstatue verkleidet, verdiente sie in dem nahe gelegenen Touristenort Lagos ihr Geld und genoss Sonne und Aussteigerleben – auf wenigen Quadratmetern, denn ihre Wohnung war ein ehemaliges Postauto. Ausgerechnet im Winter ist sie nun nach Deutschland zurückgekommen, um ihre Arbeit zu einem Straßentheater auszubauen – wir wollten wissen, wie es in Portugal war.

**Der Bus:** Meine Wohnung war ein Mercedes Diesel, Baujahr 1985. Elf Jahre ist dieses Schlachtschiff als Postamt durch Hannover gefahren, mit zwei Eingängen und einem Briefschlitz. Danach hat ein kreativer Mensch den gelben Riesen zum Wohnmobil umgebaut – mit einem Podest als Bett, darunter ein ausfahrbarer Tisch und zwei Bänke, einer Spüle und Stauraum, alles mit kunstvollen Holzschnitzereien verziert. Ein richtiger Hippiebus, mein ehemaliger Beamter.

**Der Ort:** In Indien hat mir eine Freundin von Barão erzählt. Eigentlich wollte ich nur sechs Wochen bleiben, um an der Algarve Ketten aus Indien zu verkaufen, daraus wurden dann drei Jahre. Der Ort ist seit zwei Generationen von Aussteigern und Künstlern bewohnt, da habe ich mich sofort verstanden und aufgehoben gefühlt.



Drei Jahre arbeitete Sabine Eitel in Portugal als Goldstatue. PRIVAT

**Die Statue:** Als gelernte Schauspielerin war ich schon früher vom Straßentheater fasziniert. Kurz vor meiner Reise nach Portugal bin ich dann in meiner Heimatstadt Mönchengladbach das erste Mal aufs Podest gestiegen. Mit wahnsinnigem Lampenfieber! Aber die Leute waren sofort begeistert und haben gleich Münzen in meinen Topf geschmissen, was ich dann mit einer Grimasse oder einer pantomimischen Bewegung quittierte. In Portugal habe ich später gelernt, die Augen offen zu halten und mit dem Stillstehen klarzukommen.

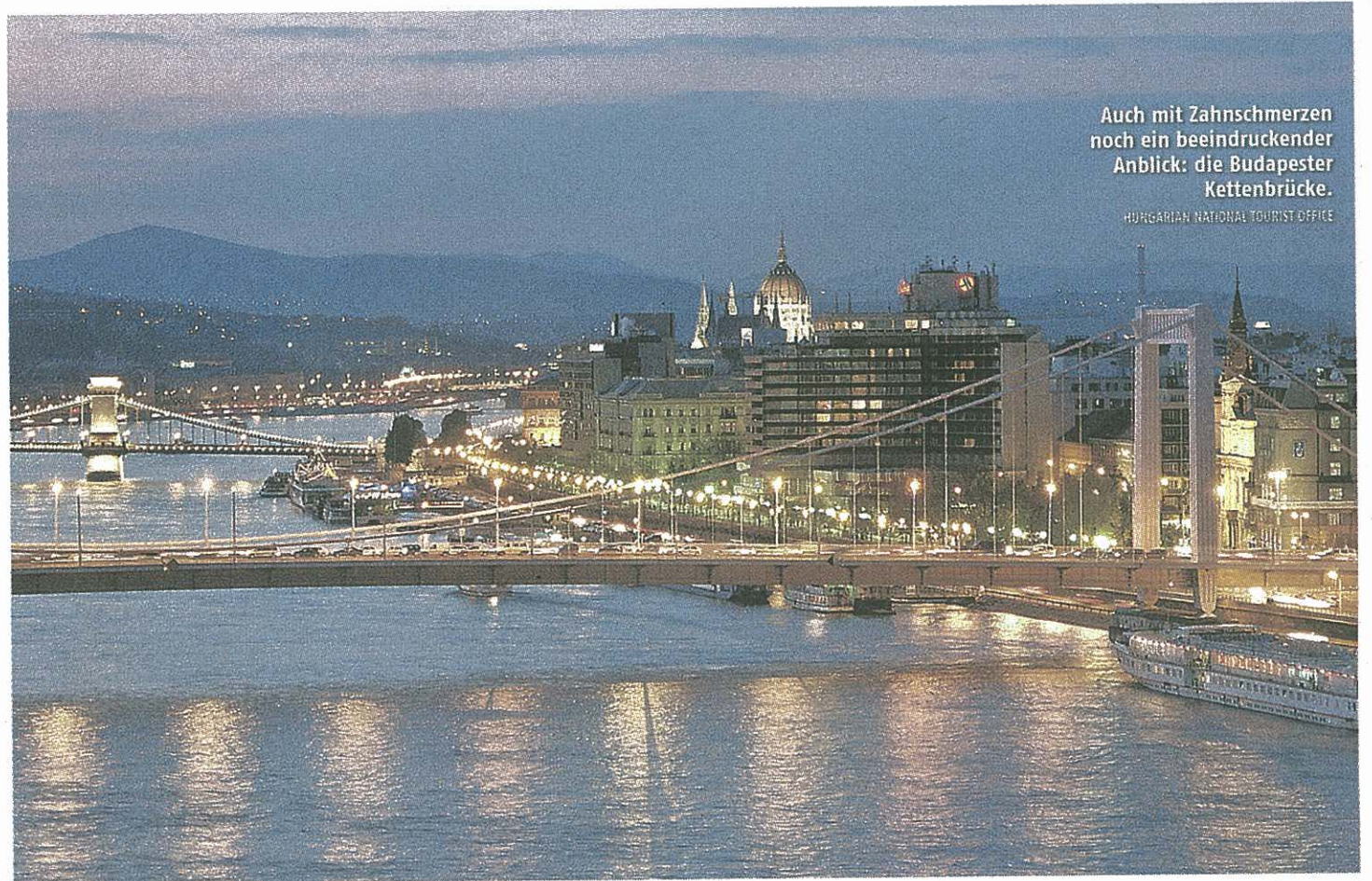
**Die Heimat:** Die Stimmung in Barão hat sich mit den Jahren doch sehr verändert. Die Perspektivlosigkeit einiger anderer Wagenbewohner hat mich nachdenklich gemacht, Alkoholismus verwässert dort viele tolle Ideen und Ansätze. Mein Spielraum war irgendwann ausge-reizt. Jetzt sehe ich in Deutschland wieder mehr Möglichkeiten, meinen Traum vom Theaterspielen weiter zu verfolgen. Ich möchte meine Figur zum Straßentheater ausbauen – die Straße ist schließlich meine Bühne.

Aufgezeichnet von C. Grohmann

## TREND

## Urlaub mit Arztbesuch

In Budapest lassen sich Touristen auf den Zahn fühlen – ein Städtetrip mit Zwischenstopp auf dem Behandlungstuhl



Auch mit Zahnschmerzen noch ein beeindruckender Anblick: die Budapester Kettenbrücke.

HUNGARIAN NATIONAL TOURIST OFFICE

Vorsichtig tippt der große Zeh in das 42 Grad heiße Wasser. Hier, unter der Kuppel des Rudas Bad am Ufer der Donau, lässt sich die Angst vor dem Zahnarzttermin am nächsten Morgen fast verdrängen. Ein Mal im Monat veranstaltet das türkische Bad aus dem 16. Jahrhundert eine Nachtbadeparty. Dann mischen sich unter die Partygäste auch viele Deutsche, die als Patienten nach Budapest gekommen sind.

Seitdem das deutsche Gesundheitsmodernisierungsgesetz 2004 in Kraft getreten ist, können sich gesetzlich Versicherte in allen EU-Ländern einer medizinischen Behandlung unterziehen. Ungarn nutzt die Möglichkeit, um seinen Gesundheitsschwerpunkt, der durch die Bäderkultur schon seit Jahrhunderten etabliert ist, weiter auszubauen: Neben den Wellness- und Kur-Touristen reisen immer mehr sogenannte Zahntouristen in die Stadt an der Donau, um sich kostengünstig und kompetent behandeln zu lassen.

Der Verband führender ungarischer Zahnkliniken schätzt, dass 2008 bis zu 25 000 Übernachtungen von Patienten gebucht wurden. Ein Großteil der Besucher lässt sich in den Praxen der Zahnklinik-Kette „Vitalcenter“ behandeln. Der medizinische Dienstleister bietet preisgünstige Behandlungen an, sieben Tage die Woche. Die meisten Patienten kommen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland und bringen ihren Heil- und Kostenplan gleich mit. Dann lassen sie sich von dem ungarischen Arzt einen Gegenvorschlag machen und sind

in der Regel überzeugt: Bis zu 70 Prozent billiger kann eine Behandlung in einer der vielen Zahnkliniken Budapests sein, dabei werden von Implantaten bis hin zu Prothetik alle Maßnahmen durchgeführt.

**Morgens Zahnarzt, abends Oper**

„Vitalcenter“-Gründer Endre Lantos hatte schon vor sechzehn Jahren erkannt, dass Gesundheitstourismus profitabel ist. „Nur die Synergien zwischen Gesundheitswesen und Tourismus müssten noch besser genutzt werden“, sagt der Zahnmediziner. Ihm schwebt eine perfekte Zusammenarbeit zwischen Städtetrip und medizinischer Behandlung vor, bei der der Patient morgens auf dem Zahnarztstuhl sitzt und abends in der Loge der Ungarischen Staatsoper Platz nimmt. Dieses Paket rechnet sich für die meisten selbst dann noch, wenn man Reisekosten und Freizeitgestaltung hinzu addiert.

Dabei gilt beim „Vitalcenter“, das sich neben anderen Anbietern, wie etwa der „Denis und Focus Zahnklinik“, auf Zahntourismus spezialisiert hat, schon jetzt die Zusammenarbeit mit der Tourismusbranche als Kennzeichen. Mehrere Hotels arbeiten bereits mit dem „Vitalcenter“ zusammen, den Gästen steht dort ein Arzt zur Verfügung, ihre Hunger stillen sie mit einem eigens zusammengestellten „Dental Menü“. Lachsmuffin und Caesar Salad hält der Hotelkoch bereit, um den lädierten Gaumen zu beruhigen. Besser als die Aussicht auf eine Tütensuppe daheim ist das allemal, auch wenn dem einen oder

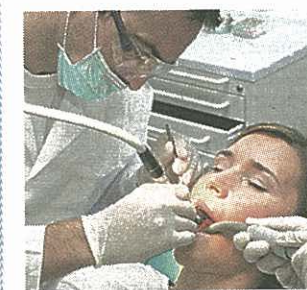
## Zahntourismus

**Vorbereitung**

Der von einem deutschen Zahnarzt erstellte Heil- und Kostenplan wird an eine der ungarischen Praxen geschickt, ein Gegenvorschlag folgt. In der Regel genehmigen die deutschen gesetzlichen Krankenkassen diesen Vorschlag. Der Festzuschuss der Kasse bleibt gleich, die Einsparung entsteht durch geringere Behandlungskosten. Mehr Informationen beim Europäischen Verbraucherschutz: [www.evz.de](http://www.evz.de)

**Die Behandlung**

Zwischen sechs und zehn Tage dauert durchschnittlich eine Behandlung. Einige ungarische Praxen bieten Hilfe bei der Reiseplanung und Freizeitgestaltung an. Oft ist auch ein Transfer vom Flughafen im Behandlungspreis enthalten sowie eine Übernachtung.



Erst wird gebohrt, danach geht es zum Sightseeing. ISTOCKPHOTO/BOJAN FATUR

anderen der Rückzug ins heimische Bett fehlen wird. Der Hauptsitz der Kette befindet sich zusammen mit einigen anderen Praxen im Hotel Danubius auf der verkehrsberuhigten Margaretheninsel. Hier, in der Mitte der Donau, vereint sich von der Schlammkur bis zur Schönheits-OP all das, was Budapest an Gesundheitskultur zu bieten hat.

„Eine Oase des Friedens“ nennt Heinz Schattschneider darum auch die Vier-Sterne-Anlage. Jedes Jahr kommt der 88-Jährige hierher, zusammen mit seiner Frau genießt er drei Wochen lang die Wellnessbehandlungen und medizinischen Versorgungen: „Seit über zwanzig Jahren wollen wir woanders hin, aber wir landen doch immer wieder hier“, sagt der Apotheker aus Deutschland und nimmt noch einen Schluck aus dem Becher mit hauseigenem Heilwasser. Allerdings habe sich in den vergangenen Jahren einiges geändert: „Der Brunnen mit dem Heilwasser stand früher noch vor dem Hotel“, sagt seine Frau und deutet auf das schmiedeeiserne Kunstwerk, das jetzt im Spabereich steht. „Da kamen dann die Budapester, um sich ihre Wochenration in Flaschen abzufüllen.“ Zu Recht, findet die Touristin, denn die 70 Millionen Liter Heilwasser, die täglich durch die ungarische Metropole fließen, gehörten doch den Bürgern.

Aber in Zeiten, in denen deutsche Patienten für eine Wurzelbehandlung extra nach Budapest fliegen, ist der Idee vom Volkseigentum wohl schon der Zahn gezogen worden.

Cosima M. Grohmann